

JOHN LENNOX

FREUND *GOTTES*

Wie Abraham uns in Zeiten
des Zweifels ermutigt





John C. Lennox

Freund Gottes

Wie Abraham uns in Zeiten des Zweifels ermutigt

Best.-Nr. 271972

ISBN 978-3-98963-972-6

Titel des englischen Originals:

Friend of God

The inspiration of Abraham in an age of doubt

Copyright © John C. Lennox 2024

Published by SPCK

SPCK Group, Studio 101, The Record Hall,
16–16A Baldwin's Gardens, London EC1N 7RJ
www.spck.org.uk

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der

SCM Verlagsgroupe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Außerdem wurden verwendet: bibel.heute, Neue evangelistische Übersetzung,
© 2010 Karl-Heinz Vanheiden und Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg (NeÜ).

Darüber hinaus wurden verwendet: Lutherbibel (LUT), Menge Bibel (MENG),
Neue Genfer Übersetzung (NGÜ), Neues Leben. Die Bibel (NLB), Schlachter
2000 (SLT), Zürcher Bibel (ZB).

1. Auflage

© 2025 Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg

info@cv-dillenburg.de

Übersetzung: Dr. Friedemann Lux

Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Umschlagmotiv: © [Shutterstock.com/nicepix](https://www.shutterstock.com/nicepix)

Druck: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben,
können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

Inhalt

Widmung	7
Über den Autor	7
Vorwort	11
Einleitung	12
 TEIL 1 – 1. Mose 10,1–11,32	34
1 – Die Stadt, die zum Himmel hinauf wollte	35
2 – Von Sem bis Abraham	64
 TEIL 2 – 1. Mose 12,1–15,21	76
3 – Abrams Berufung	80
4 – Von Haran nach Kanaan	91
5 – Von Kanaan nach Ägypten	109
6 – Abram und Lot	128
7 – Abram und Melchisedek	142
8 – Rechtfertigung durch Glauben	168
9 – Gottes Bund mit Abram	186
10 – Der neue Bund	194
 TEIL 3 – 1. Mose 16,1–19,38	214
11 – Der Leihmutter-Sohn	218
12 – Der Bund der Beschneidung	235
13 – Das Gericht über Sodom	255
 TEIL 4 – 1. Mose 20,1–22,19	276
14 – Sara und Hagar	279
15 – Gott prüft Abraham	309
16 – Morija und wir	333

TEIL 5 — 1. Mose 22,20—25,11	342
17 — Lektionen aus dem Leben Saras	343
18 — Eine Braut für den Sohn der Verheißung	355
19 — Die letzten Tage Abrahams — und danach	368
 Anhang 1 — Eine kurze Geschichte Israels	 375
Anhang 2 — Wie können wir wissen, dass Gott zu uns redet? ..	399
Bibliografie	409
Bibelstellenregister	411
Namens- und Sachregister	420
Endnoten	432

1

Die Stadt, die zum Himmel hinauf wollte

In 1. Mose 10 finden wir wichtige Hintergrundinformationen über die mesopotamische Kultur, aus der Abraham stammte. Das Kapitel beginnt mit einer in manchen Bibelübersetzungen „Völkertafel“ genannten Liste, die die Wiederbevölkerung der Erde durch die Nachkommen Noahs nach der Sintflut beschreibt. Robert Alter schreibt in seinem Genesis-Kommentar:

Die Völkertafel ist ein ernsthafter, im alten Orient noch nie dagewesener Versuch, ein Panorama aller bekannten menschlichen Kulturen zu skizzieren – von Kreta und Griechenland im Westen über Kleinasien und den Iran und weiter über Mesopotamien und die Arabische Halbinsel bis zum nordwestlichen Afrika.¹⁶

Die Völkertafel nennt auch viele der Stämme und Völker, die wir in der biblischen Geschichte finden, und zeigt, in welcher Beziehung sie zueinander stehen.

Der Ägyptologe Kenneth Kitchen nennt mehrere Faktoren, die zusammen genommen auf eine frühe Datierung der Völkertafel schließen lassen:

1. Das Thema der Sprachenverwirrung in 1. Mose 11 ist sehr alt. Wir finden es bereits in einem sumerischen Text aus dem 19./18. Jahrhundert v. Chr., in Zusammenhang mit einem König, der um 2600 v. Chr. lebte.
2. Die Art Strukturierung, die wir in 1. Mose 1–11 finden, ist im alten Nahen Osten nach 1600 v. Chr. unbekannt und ist typisch für Texte, die vor dieser Zeit datieren.
3. Die Keilschrift hatte sich bis zum 17. Jahrhundert v. Chr. von Mesopotamien bis nach Kanaan, Hazor, ja Hebron verbreitet, sodass einer Abfassung des Textes bereits um diese Zeit nichts entgegensteht.

Kitchen fasst die Faktenlage wie folgt zusammen:

So gibt es keinen Grund, dass nicht auch der Grundstock von Gen 1–11 in dieser Zeit in Richtung Westen wanderte. Die schriftliche Form in frühhebräischer Sprache kann durchaus später und auch unabhängig davon entstanden sein. Die Traditionen der Patriarchen würden dann in Ägypten (als Familientradition) bis ins 14./13. Jh. weitergegeben worden sein und wahrscheinlich erst zu dieser Zeit aufgeschrieben [...] worden sein [...]. Diese Traditionen sind damit Teil der frühesten Schichten hebräischer Überlieferung und entsprechen dem, was auch die mesopotamischen Traditionen in ihrer jeweiligen Kultur überliefern.¹⁷

Die Völkertafel ist mithin ein bedeutendes *historisches* Dokument. Sie listet die Söhne Noahs – Sem, Ham und Jafet und ihre Nachkommen – wie folgt auf:

Die Söhne Jafets (10,2-5): Der Stammvater der „Inseln der Nationen“ wird sehr kurz abgehandelt, wohl deswegen, weil diese Völker für den biblischen Erzählstrang am wenigsten relevant sind. Genaue Identifizierungen sind schwierig. Mit „Gomer“ könnten die Kimmerer gemeint sein, eine indoeuropäische Stammesgruppe aus Südrussland, die im 8. und 7. Jahrhundert Assyrien bedrohte. „Madai“ bezieht sich auf die Meder, „Jawan“ auf die Griechen (zuerst die Ionier, später dann alle Griechen), und die „Kittäer“ sind die Bewohner von Kittim (Zypern).

Die Söhne Hams (10,6-20): Hier finden wir mehr Details, darunter identifizierbare Namen. Viele der Nachkommen Hams siedelten auf der Arabischen Halbinsel, in Kusch (Äthiopien), Ägypten, Put (Libyen?) und Kanaan. Besondere Erwähnung in dieser Liste findet einer von Noahs Urenkeln: Nimrod, der Gründer von Babel (1Mo 10,8-10). Er wird als „der erste Gewaltige auf der Erde“ bezeichnet sowie als legendärer Jäger („ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN“). „Gewaltiger Jäger vor dem HERRN“ ist wahrscheinlich als Superlativ gemeint, doch einige Gelehrte lesen hier „gegen den

HERRN“, da eine der dem Namen Nimrod beigelegten Bedeutungen „wir werden rebellieren“ ist. Dies wäre eine gute Beschreibung der allgemeinen Haltung Babels, wie wir unten sehen werden. Nimrod ist ein Beispiel für zwei Eigenschaften, die wir im Laufe der Menschheitsgeschichte immer wieder bei „großen Männern“ finden: großes Können und große Macht. Die Mehrdeutigkeit des Ausdrucks „vor dem HERRN“ wirft die Frage auf, was Nimrod über Gottes Handeln an Noah, den er möglicherweise noch persönlich kannte, wusste.

Im Weiteren konzentriert sich die Liste der Nachkommen Hams auf die Linie Kanaans und scheint mehr aus Stämmen denn aus Individuen zu bestehen. Sie nennt die Ursprünge mehrerer Stämme, die im späteren biblischen Bericht zusammenfassend „Kanaaniter“ genannt werden, darunter die Jebusiter, Amoriter, Girgaschiter, Hewiter und Phönizier (Sidon, der Erstgeborene Kanaans). Wir erfahren auch die Grenzen ihrer Territorien, die später in Verbindung mit dem Abraham verheißenen Land noch wichtig sein werden.

Die Söhne Sems (10,21-31): In dieser Liste sticht der Name Peleg heraus, denn „zu seiner Zeit verteilte sich die Bevölkerung der Erde“ (10,25; ZB) – ein möglicher Hinweis auf die Folgen der Sprachenverwirrung nach dem Turmbau zu Babel. Es folgen mehrere Generationen der Nachkommen von Pelegs Bruder Joktan.



Wenn wir die drei Stammbäume zusammen betrachten, sehen wir, dass die prominenteste Person Nimrod ist, ein Nachkomme Hams. Er war ein großer Städtebauer: „Und der Anfang seines Königreiches war Babel und Erech und Akkad und Kalne im Land Schinar. Von diesem Land zog er aus nach Assur und baute Ninive und Rehobot-Ir und Kelach und Resen zwischen Ninive und Kelach: das ist die große Stadt“ (1Mo 10,10-12). Acht Städte werden hier genannt, in Besonderheit Babel (Babylon am Euphrat), Erech (Uruk), Akkad (die Lage ist unbekannt, aber nach Akkad ist das Akkadische benannt, eine semitische Sprache) und Ninive (am Tigris, außerhalb des modernen Mosul). Ninive sollte die größte Stadt im Neuassyrischen Reich werden und für mehrere Jahrzehnte die größte Stadt der Welt.

Es spielt eine wichtige Rolle im Buch Jona. Schinar ist uns unter dem Namen *Sumer* bekannt.

Wir befinden uns hier im antiken Mesopotamien¹⁸, einer der Wiegen der Zivilisation. Wie der Name (deutsch: „Zweistromland“) signalisiert, handelt es sich um das (relativ kleine) Gebiet zwischen den beiden Strömen Euphrat und Tigris, die in 1Mo 2,14 vom Garten Eden ausgehen. Sie entspringen im Taurusgebirge im Südosten der Türkei und münden in den Persischen Golf.

Die mesopotamische Kultur blühte ab dem 3. Jahrtausend v. Chr. Das südliche Mesopotamien war unterteilt in Akkad im Norden und Sumer im Süden; die beiden Regionen hatten eine ähnliche Kultur, aber unterschiedliche Sprachen. Das Akkadische war eine semitische Sprache, während das sehr alte Sumerische eine der ältesten uns bekannten Schriftsprachen war.

Josephus schreibt in seinen *Jüdischen Altertümern*:

Zu dieser Verachtung und Verhöhnung Gottes verleitete sie [die Leute von Schinar = Sumer] Nebrod [Nimrod] ... Er wolle, sagte er, sich an Gott rächen, falls er mit erneuter Flut die Erde bedränge, und er wolle einen Turm bauen, so hoch, dass die Wasserflut ihn nicht übersteigen könne. So werde er für den Untergang seiner Vorfahren Vergeltung üben.¹⁹

Nimrod steht für einen Neuanfang; vgl. den Satz: „Und der Anfang [hebr. *reshit*, wie in 1Mo 1,1] seines Königreiches war Babel ...“ Der erste Teil des 1. Buches Mose begann damit, dass Gott das Universum schuf; die Schlüsselwörter sind hier „schaffen“ und „machen“. Jetzt beginnt der zweite Teil mit dem Bau einer der großen Städte der alten Welt, und die Schlüsselwörter sind „bauen“ und „machen“.²⁰

Bereits 1. Mose 4 erwähnt den Beginn der städtischen Kulturen. Der erste Mensch, der eine Stadt erbaute, war Kain; er benannte sie nach seinem Sohn Henoah (1Mo 4,17). Einer von Henochs Nachkommen, der gewalttätige Lamech, hatte Söhne, die besonders begabt waren und zu Vätern der Landwirtschaft, Industrie, Kunst und Musik wurden (4,19-22).

1. Mose 11 verengt den Fokus auf *eine* konkrete Stadt, Babel (Babylon). H. W. F. Saggs, emeritierter Professor für semitische Sprachen an der University of Wales und Autor des Buches *Mesopotamien*, schreibt:

Es gibt Spuren einer prähistorischen Siedlung, aber Babylons Ausbau zu einer großen Stadt kam für mesopotamische Verhältnisse erst spät; die Stadt wird vor dem 23. Jahrhundert v. Chr. nirgends erwähnt. Nach dem Untergang der 3. Dynastie von Ur, unter der Babylon ein Provinzzentrum gewesen war, wurde es zum Kern eines kleinen Königreiches, das 1894 v. Chr. von dem Amoriterkönig Sumuabum gegründet und von dessen Nachfolgern konsolidiert wurde.

Der sechste und bekannteste König der amoritischen Dynastie, Hammurabi (1792–1750 v. Chr.), eroberte die umliegenden Stadtstaaten und erhob Babylon zur Hauptstadt eines Königreiches, das das ganze südliche Mesopotamien sowie Teile Assyriens (der heutige Nordirak) umfasste. Seine politische Bedeutung sowie seine günstige Lage machten es hinfort zum kommerziellen und administrativen Hauptzentrum von Babylonien, während sein Reichtum und Prestige es zu einem begehrten Ziel fremder Eroberer machten.²¹

Im 6. Jahrhundert v. Chr. war Babylon die größte Stadt der damaligen Welt geworden. Das 1. Buch Mose beschreibt seine Gründung folgendermaßen:

Und die ganze Erde hatte ein und dieselbe Sprache und ein und dieselben Wörter. Und es geschah, als sie von Osten aufbrachen, da fanden sie eine Ebene im Land Schinar [Sumer, der südlichste Teil Mesopotamiens] und ließen sich dort nieder. Und sie sagten einer zum anderen: Auf, lasst uns Ziegel streichen und hart brennen! Und der Ziegel diene ihnen als Stein, und der Asphalt diene ihnen als Mörtel. Und sie sprachen: Auf, wir wollen uns eine Stadt und einen Turm bauen, und seine Spitze bis an den Himmel! So wollen wir uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Fläche der Erde zerstreuen! (1Mo 11,1-4)

Halten wir hier als Erstes fest, dass die Beschreibung Babels zwischen zwei Stammbäumen der Nachkommen Sems platziert ist. Zweitens: Die Genealogien von Jafet, Ham und Sem enden jeweils mit dem Hinweis, dass die verschiedenen Sippen verschiedene Sprachen hatten (1Mo 10,5.20.31), ohne dass dies in Kapitel 10 erklärt würde. 1. Mose 11,1-9 könnte so verstanden werden, dass es durch den Bericht von der Sprachenverwirrung diese Information nachliefert, was bedeuten würde, dass die Abfolge der Textabschnitte nicht notwendig der chronologischen Abfolge entspricht, sodass hier die logische Abfolge die Priorität vor der zeitlichen genießt. Und die Platzierung des Turmbaus zu Babel direkt vor dem Stammbaum von Sem bis Abram dürfte bedeuten, dass er wichtige Hintergrundinformationen für den Bericht über das Leben Abrahams liefert.

Die Sprache spielt in 1. Mose eine zentrale Rolle. Dies beginnt mit der Erschaffung des Kosmos durch das Schöpferwort Gottes. Das wiederholte „Und Gott sprach ...“ in 1. Mose 1 zeigt uns, dass das Universum durch eine Reihe göttlicher Sprechakte entstand, die jeweils nicht nur Informationen enthielten, sondern auch die wirksame Kraft hatten, die durch diese Informationen beschriebene Realität ins Dasein zu rufen.

Der letzte dieser Sprechakte ist etwas anders als die übrigen: „Und Gott sprach zu ihnen“ (1Mo 1,28; Hervorhebung durch den Autor). Er gibt uns einen tiefen Einblick darin, was es bedeutet, als Ebenbild Gottes erschaffen zu sein: Wir Menschen können das, was Gott sagt, hören und verstehen und darauf antworten, und diese wunderbare Schöpfungsgabe der Kommunikation durch Sprache ist das Herzstück unserer moralischen Beziehung zu Gott.

Der Philosoph Ludwig Wittgenstein schrieb einmal: „*Die Grenzen meiner Sprache* bedeuten die Grenzen meiner Welt.“²² Die Sprache ist das Fundament jeder Zivilisation. Eine gemeinsame Sprache erleichtert Kommunikation und Kooperation. Dies wird besonders deutlich in den Sprachen der Mathematik und der Wissenschaft, die alle nationalen Grenzen überwinden.

Der erste Teil des 1. Buchs Mose beginnt mit einem göttlichen Bauprojekt. Gott erschafft das Universum durch sein gesprochenes

Wort. Der Höhepunkt und das Ziel dieses Schöpfungswerkes war die Erschaffung des Menschen (Adam) als Ebenbild Gottes aus dem Staub (*adama*) der Erde. Der zweite Teil des 1. Buches Mose beginnt mit einem Bauprojekt der Menschen: Sie reden und planen miteinander und formen den Staub der Erde zu Ziegeln, um eine Stadt zu erbauen. Das Bild Gottes war lebendig; ihres ist leblos. Man beachte die Wörter, die die beiden Texte gemeinsam haben: „sprechen“, „machen“, „Mensch“, „Erde“, „Himmel“.

Die Art und Weise, wie diese Wörter bei den beiden „Anfängen“ benutzt werden, könnte unterschiedlicher nicht sein. Man beachte hier vor allem Gottes Worte: „Lasst uns Menschen machen ...“ (1Mo 1,26) und die Worte der Bewohner von Babel (also von Männern und Frauen, die Gott gemacht hatte): „So wollen wir uns einen Namen machen“ (11,4). Gott schuf eine Welt, die von Menschen bewohnt werden sollte, die Gemeinschaft mit ihm hatten – eine Welt voller Sinn, ja, eine Welt, in der der Schöpfer selbst einige der ersten Namen vergab: Es war Gott, der das Licht „Tag“ nannte, die Finsternis „Nacht“, das Trockene „Erde“ und die Wölbung „Himmel“ (1Mo 1,5-10). Dem Menschen trug Gott auf, die Tiere zu benennen – der Anfang der fundamentalen akademischen Disziplin der Taxonomie, die in jedem Forschungsgebiet nötig ist. Und der erste Mensch nannte seine von Gott erschaffene Gefährtin „Frau“ (1Mo 2,23; NeÜ). Absolut fundamental für diese Beziehung ist die Sprachfähigkeit.

Babel – das war nicht die Benennung von etwas, das Gott erschaffen hatte; es war die Abkehr von Gott durch die Nutzung der neuesten Technologie, um Ziegel aufeinanderzuschichten und so den Namen dieser Menschen in den Himmel zu schreiben, in der fruchtlosen Suche nach dauerhaftem Ruhm und Bedeutung. Die Menschen von Babel hätten ihr Projekt nicht beginnen können, hätte Gott ihnen nicht die Fähigkeit gegeben, durch Sprache miteinander zu kommunizieren.

Auf diesen Punkt wies um einiges später Aristoteles hin, der alte griechische Begründer der Politikwissenschaft, mit seiner berühmten Beschreibung der Menschen als *zoon politikon* („geselliges“ bzw.

„politisches Tier“), wobei das Wort *politikon* mit dem griechischen Wort *polis* verwandt ist, das „Stadtstaat“ bedeutet. In Mesopotamien gab es bereits lange vor Aristoteles Stadtstaaten, und schon die Leute von Babel waren *zoon politikon* in dem von Aristoteles gemeinten Sinn:

Dass nun der Mensch in höherem Grade ein staatsbezogeneres Lebewesen ist als jede Biene und jedes Herdentier, ist klar. [...] Über die Sprache aber verfügt allein von den Lebewesen der Mensch. [...] Doch die Sprache ist da, um das Nützliche und das Schädliche klarzulegen und in der Folge davon das Gerechte und das Ungerechte. [...] Doch die Gemeinschaft mit diesen Begriffen schafft Haus und Staat.²³

Für Aristoteles ist die Gemeinschaft bzw. Partnerschaft (griech. *koinonia*) von zentraler Bedeutung:

Da wir sehen, dass jeder Staat eine Gemeinschaft darstellt und jede Gemeinschaft um eines bestimmten Gutes willen besteht – denn eines Gutes wegen, das eben ein solches zu sein scheint, tun alle alles –, ist es klar, dass alle Gemeinschaften nach einem Gut trachten, am meisten aber und zwar nach dem entscheidendsten unter allen Gütern die Gemeinschaft, die von allen die entscheidendste ist und alle anderen Gemeinschaften umspannt. Diese aber ist der sogenannte Staat und die staatsbürgerliche Gemeinschaft. [...]

Die für jeden Tag also bestehende Gemeinschaft ist naturgemäß das Haus [...]. Doch die erste Gemeinschaft, die sich wegen eines über den Tag hinaus reichenden Bedürfnisses zusammensetzt, ist das Dorf. [...]. Doch die aus mehreren Dörfern zusammengesetzte vollkommene Gemeinschaft ist der Staat, der sozusagen bereits über die Grenze der vollen Selbstgenügsamkeit verfügt, der nun zwar des Lebens wegen entstanden ist, aber doch um des guten Lebens willen besteht.²⁴

Einer der Gründe für den Bau Babels scheint die Angst vor dem Verlust dieses Gemeinschaftsgefühls gewesen zu sein. Die Aussicht,

über die Erde zerstreut zu werden, erfüllte die Menschen mit Angst und nicht mit der Freude darüber, Gottes Gebot zu befolgen, sich zu mehren und die Erde zu erfüllen (bzw. wie es die Berufung der Nachkommen Abrahams war, über die Erde zerstreut zu werden, um ihr so Gottes höchsten Segen in der Botschaft des Evangeliums zu bringen).

Um das abzuwehren, was sie als die große Bedrohung sahen, ersannen die Zeitgenossen Nimrods ein grandioses Projekt; wortwörtlich klang das so: „Kommt, lasst uns Ziegel ziegeln und sie brennen [...] lasst uns eine Stadt für uns bauen, mit einem Turm, dessen Haupt in den Himmeln ist [...]. Lasst uns einen Namen [shem] für uns machen, damit wir nicht über das Angesicht der Erde zerstreut werden.“

Auf den ersten Blick sieht dies nach einem freiwilligen Gemeinschaftsprojekt aus, aber kann dies wirklich so gewesen sein nach dem, was wir über die autokratische Struktur der alten orientalischen Kulturen wissen? Ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass die Angst vor dem Zerstreutwerden bei der herrschenden Klasse Nimrods und seiner Gesinnungsgenossen lag und dass die Fertigung der Ziegel und der Bau der Stadt von den üblichen Zwangsarbeitern geleistet wurde – so ähnlich, wie später der Pharao seine Städte von den hebräischen Sklaven erbauen ließ?

Das Brennen von Lehmziegeln war eine brillante technologische Innovation, die bis in die Anfänge der Geschichte der Menschheit zurückgeht. Wir benutzen heute noch Milliarden von Ziegeln, um alle möglichen Gebäude zu errichten, vor allem in den Megastädten unserer Welt.

Eine fundamentale Frage, die im Laufe der Jahrhunderte unsere Erkenntnis sehr vermehrt hat, ist die folgende: *Aus was* besteht etwas? (Aristoteles nennt dies die *materiale Ursache* oder *Stoffursache*.) Das Fundament der Stadt Babel bestand aus Lehmziegeln.

Aber es gibt noch eine andere Art Fundament, die eine zweite Frage beantwortet, die die alten Griechen sehr interessierte: *Wozu* besteht etwas? (Bei Aristoteles ist dies die *finale* oder *Zweckursache*.)

Die Antwort auf diese zweite Frage ist im Fall Babel nicht unwichtig. Dass die Menschen damals sich durch den Bau einer Stadt

und eines Turms „einen Namen machen“ wollten, um die Zerstreuung über die Erde zu verhindern, war ein direkter Affront gegen Gott, der die Menschen geschaffen und ihnen ausdrücklich befohlen hatte, sich zu vermehren und die Erde zu füllen – zuerst Adam, das zweite Mal (nach der Sintflut) Noah. Die Motivation hinter dem Bau Babels ist himmelweit entfernt von Gottes späterer Verheißung an Abram in 1. Mose 12,2: „... und ich will deinen Namen groß machen.“ Die Menschen von Babel dachten groß von sich selbst in ihrem Traum von dem einzigartigen Ruf und beispiellosen Erbe; Gott dagegen hatte Großes mit Abram vor, und in *seinem* Namen (und nicht in dem Babels) würden alle Völker der Erde gesegnet werden – gesegnet durch die Zerstreuung von Abrahams geistlichem Samen in der Diaspora.²⁵

Der Bau von Babel war eine bewusste Missachtung des Gebotes Gottes, dass die Menschen sich über die ganze Welt verbreiten sollten. Diese Menschen wollten nicht zerstreut werden und bildeten sich ein, dass sie sich durch die Gründung einer Metropole einen eigenen Namen machen konnten, ohne Gott. Leon Kass schreibt:

*Sich einen Namen machen bedeutet: den Sinn seines Lebens neu definieren, sodass es einen neuen Namen verdient. Die Bedeutung eines Menschen verändern heißt: den Inhalt und das Wesen seines Lebens neu definieren. Die Stadt, recht verstanden, leistet genau dies.*²⁶

Harvey Cox hat dieses Motiv in seinem 1965 geschriebenen epochemachenden Werk *The Secular City* (deutsch: *Stadt ohne Gott?*) betont:

Heute steht die säkularisierte Großstadt sowohl als Muster unseres Zusammenlebens da wie als Symbol unseres Weltverständnisses. Wenn die Griechen den Kosmos als eine ins Unendliche ausgeweitete Polis begriffen, wenn der mittelalterliche Mensch ihn als ein unendlich vergrößertes Feudalschloss sah, so begreifen wir heute das Universum als die Stadt des Menschen. [...] Der moderne Mensch ist Kosmopolit. Die Welt ist seine Stadt geworden, und seine Stadt hat sich zur Welt erweitert.